KREUZ WORT

Magazin der katholischen Gemeinden
in Dellbrück und Holweide **3/2026**



AUF SPURENSUCHE

INHALT

04 Spurensuche – Gott auf der Fährte •
05 Auf den Spuren meines Namenspatrons •
06 Du bist in allem tief verborgen •
08 Eine Landkarte meiner Beziehungen •
09 Der Stammbaum Jesu •
10 Stolpersteine für Max Kahn und Josef Schlauss •
11 Was ich alles erlebt habe •
Was bleibt von mir? •
12 Die stille Heldin aus Dellbrück – ein Nachruf •
13 Gudrun Klingbeil ist von uns gegangen •
14 #Zusammenfinden – ein gemeinsames Seelsorgeteam •
15 Der Chor Kreuz Köln-Ost im Dellbrücker Dienstagszug •
16 JuTre – Ein Treffpunkt für Jugendliche in Dellbrück •
17 Tag für Tag, Seite an Seite
19 Weihnachten 2026
20 Aktion Dreikönigssingen 2027
21 Schlaf Fasten
22 Sie suchen Unterstützung? –
Ein Wegweiser für Dellbrück
und Holweide •
23 Wir laden Sie ein •
24 Wir bedanken uns •
25 Gottesdienstordnung •
26 Kontakte •
28 Impuls •



IMPRESSUM

KREUZWORT ist das Magazin der katholischen Gemeinden in Dellbrück/Holweide **HERAUSGEBER:** Der Pfarrgemeinderat
REDAKTION: Jens Aperdannier · Verena Bettels · Maria Daub (V.i.S.d.P.) · Thomas Hüsgen · Ulrike Schreurs
REDAKTIONSANSCHRIFT: redaktion-kreuzwort@dellbrueck-holweide.de · Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
FRONT COVER: Michael Starkie on Unsplash **BACK COVER:** Ricardo Resende on Unsplash
GESTALTUNG: GraphiKa · Atelier für Visuelle Kommunikation · Marsstraße 56 · 46509 Xanten · graphika@t-online.de
DRUCK: msk marketingservice köln gmbh **AUFLAGE:** 7.000
Die Redaktion vermittelt gerne Kontakte zu den Autoren. **THEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE 1/2027:** AUF DEM **WEG**
Wir würden uns über Ihre Beiträge/Gedanken zu diesem Thema freuen. **REDAKTIONSSCHLUSS:** 16.01.2027

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu redigieren, zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.
Mit dem Einreichen von Texten und Bildern erteilen Sie der Redaktion das Recht, diese zu veröffentlichen.

Foto: Dev Asangbam & Michael Starkie & Getty Images on Unsplash

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

der Zeitraum dieser Ausgabe ist ein wenig problematisch: November bis Anfang März. Er beginnt mit dem Gedenken der Toten, umfasst die Adventszeit, endet in der Fastenzeit und über allem liegt Karneval, der in Köln ja seinen 80. Geburtstag des Wiederbeginns nach dem Krieg feiert.

Mit Karneval befasst sich auch der Beitrag von Silke Wölk und Hildegard Hager, die ganz begeistert von der Teilnahme am Dellbrücker Dienstagszug berichten und damit auch 2027 ihr 40-jähriges Chorjubiläum begehen wollen. Aber wie schon erwähnt: November – Totengedenken. Dazu laden Verena Bettels und Cordula Czubaiko ein. Sie erinnern an Dagmar Eckermeier und Gudrun Klingbeil, die beide für das KreuzWort aktiv waren.

Natürlich finden Sie auch Beiträge ganz unterschiedlicher Art zum Thema dieser Ausgabe: Spurensuche. Wolfgang Baltus begibt sich zum Beispiel auf den Weg, um seinen Namenspatron näher zu kommen. Dagegen überlegt Jens Aperdannier, welche Spuren er wohl hinterlässt. Wenn Sie durch unsere Stadt gehen, finden Sie immer wieder Hinweise auf Zeugnisse aus vergangener Zeit: Stolpersteine. Ulrike Schreurs war bei einer Verlegung dabei. Diese Spuren ermahnen uns, wachsam zu sein und unsere Demokratie zu schützen.

Aber auch die Weihnachtszeit lädt natürlich zur Spurensuche ein. Ahnenforschung ist ja in und die kann man auch bei Jesus betreiben. Maria Daub hat sich mit dem Stammbaum Jesu befasst. Es gibt es noch Vieles mehr zu lesen, zum Beispiel auch den Vorschlag von Pfarrer Gertz zum Übergang ins neue Jahr.

Aber ein ganz anderes Thema muss noch angesprochen werden. Es zieht sich wie ein roter Faden schon länger durch die Ausgaben – das #Zusammenfinden der Gemeinden. Wir stellen das Team um Pfarrer Klaus Gertz mit einem Foto vor. Die nächste Ausgabe des KreuzWort wird nicht nur für Dellbrück/Holweide sondern auch für Dünnwald/Höhenhaus sein.

Aber jetzt wünscht Ihnen erst einmal das Redaktionsteam eine gesegnete Zeit und einen guten Übergang ins neue Jahr.

Maria Daub



FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C011331

Foto: Privat · Markus Spiske on Unsplash

SPURENSUCHE – GOTT AUF DER FÄHRTE

Ein Versuch mit Chat GPT. Könnte das für mich eine Hilfe sein? Mit Hilfe meiner Tochter, die sich mit diesem Instrument besser auskennt, ist dann nachstehender Text entstanden. Aufgabenstellung war: „Schreibe einen Artikel für eine Kirchenzeitung mit 500 Wörtern zum Thema Spurensuche". Ich werde allerdings auch zukünftig meine Texte selber schreiben, natürlich durchaus mit Recherchen im Netz.

Wer schon einmal einen Krimi gelesen hat, weiß: Die spannendsten Geschichten beginnen oft mit einer Spur. Ein gemeinsamer Fußabdruck im Sand, ein verlorener Schlüssel oder eine rätselhafte Nachricht – und schon macht sich jemand auf die Suche. Auch unser Leben gleicht manchmal einer Spurensuche. Wir suchen Antworten auf Fragen, die uns bewegen: Wo gehöre ich hin? Was gibt meinem Leben Sinn? Und wo ist Gott eigentlich in meinem Alltag? Dabei sind Gottes Spuren oft viel unscheinbarer, als wir erwarten. Sie verstecken sich nicht hinter großen Wundern oder spektakulären Ereignissen. Viel häufiger begegnen sie uns mitten im Alltag. Vielleicht im freundlichen Lächeln einer Nachbarin, in einem unerwarteten Anruf zur rechten Zeit oder in dem Gefühl, nach einem schweren Tag doch nicht allein zu sein. Kinder sind oft wahre Meister der Spurensuche. Sie entdecken einen Käfer auf dem Gehweg, verfolgen die Fährte einer Katze im Schnee oder finden einen vierblättrigen Klee auf der Wiese. Mit offenen Augen und neugierigem Herzen nehmen sie Dinge wahr, die Erwachsene leicht übersehen. Vielleicht lädt uns Gott genau dazu ein: wieder genauer hinzuschauen.



Foto: Daiga Ellaby on Unsplash

In der Bibel begegnen wir vielen Menschen, die auf Spurensuche waren. Abraham folgte Gottes Ruf in ein unbekanntes Land. Die Jünger machten sich auf den Weg hinter Jesus her, ohne genau zu wissen, wohin die Reise führen würde. Und die Frauen am Ostermorgen fanden am leeren Grab Hinweise auf etwas Unglaubliches: Das Leben hatte über den Tod gesiegt.

Spurensuche bedeutet nicht, immer sofort Antworten zu finden. Manchmal entdecken wir eine Spur erst im Rückblick. Dann erkennen wir, dass Gott uns längst begleitet hat – durch schöne Zeiten ebenso wie durch schwierige Wegstrecken. Vielleicht lohnt es sich deshalb, in den kommenden Tagen selbst einmal auf Spurensuche zu gehen. Nicht mit Lupe und Detektivhut, sondern mit offenen Augen und einem wachen Herzen. Wo begegnet mir Freundlichkeit? Wo erfahre ich Hoffnung? Wo spüre ich Gemeinschaft? Wer aufmerksam sucht, wird überrascht sein, wie viele Spuren Gottes sich finden lassen. Sie sind nicht immer laut und auffällig. Oft sind sie leise, zart und unscheinbar. Aber sie erzählen eine große Geschichte: die Geschichte eines Gottes, der uns begleitet – Schritt für Schritt, Spur für Spur.

- *Maria Daub/Chat GPT*

AUF DEN SPUREN MEINES NAMENSPATRONS

Im Jahre 924 wurde der heilige Wolfgang in Pfullingen in Schwaben geboren, seinen Namenstag feiert man am 31. Oktober. Zu seinem 1.100 Geburtstag im Jahre 2024 wurde aus diesem Anlass der sogenannte Wolfgang-Weg (www.wolfgangweg.eu), ein Pilger- und Wanderweg, von seinem Geburtsort bis zu seiner Grablege in Regensburg angelegt. Grund genug für mich, diese Herausforderung der über 340 km in empfohlenen 19 Etappen anzunehmen! Es galt für mich die Erfahrung zu machen, alleine knapp drei Wochen mit nur wenig Rucksackgepäck bei anfangs bis zu 35 °C die einzelnen Tagesziele zu bestehen. Zu meiner Erleichterung hatte ich bereits vorher die jeweiligen Unterkünfte gebucht, so dass eine tägliche Herbergssuche nicht erforderlich war. Das hieß aber auch im Umkehrschluss, dass ich eine Tagestour, warum auch immer, nicht vorzeitig beenden konnte.

Die ersten Tage waren die schwierigsten. Bei großer Hitze mussten hohe und steile Aufstiege auf die Schwäbische Alb überwunden werden. Schmale Wege in Serpentinen aufwärts mit vielen Steinen, Wurzeln und Geröll erforderten eine feste Trittsicherheit und eine gute Kondition. Es musste nicht nur alle paar Meter eine kurze Pause eingelegt werden, sondern ich merkte auch sehr schnell, dass meine Wasservorräte, die ich bei mir hatte, für den Tagesbedarf bei Weitem nicht ausreichten. Allerdings: höhere Wasservorräte bedeuteten ja auch wieder schweres Gepäck!

Die Anstrengungen und Mühsal des Aufstiegs wurden dann aber mit glatten Wegen über die Albhöhe belohnt – mit herrlichen Aussichten über das Land und in die Täler. Nunmehr führte der Pilger- und Wanderweg hinab in das Donautal von Baden-Württemberg nach Bayern. Die Donau-Auwiesen und die dichten Auwälder vermittelten den Eindruck einer unberührten, ursprünglichen und fast menschenleeren Natur. Auf den verbleibenden Etappen bis Regensburg lagen die meisten der neun Wolfgangkirchen. In diesen, aber auch zum Teil in Rathäusern und Gemeindeämtern, erhielt man für die Tagesstrecke den „Wolfgangstempel" in seinen Pilgerpass.

Gegen Ende der Tour, vorbei am Donaudurchbruch mit Kloster Weltenburg und Kelheim, war nochmal eine etwas höhere Kondition gefragt, bevor man schließlich von Weitem schon die Türme des Regensburger Doms St. Peter erblickte. Höhepunkt der Pilgerschaft, auch emotional für mich, war nun die Kirche des ehemaligen Klosters St. Emmeram, in deren Krypta die Reliquien des heiligen Wolfgang in einem vergoldeten Schrein ruhen. Hier war ich meinem Namenspatron ganz nahe! Ein überwältigendes Gefühl!

- *Wolfgang Baltes*





Fotos: Wolfgang Baltes

DU BIST IN ALLEM TIEF VERBORGEN

Spiritueller Morgenspaziergang für Frühaufsteher – ein Erfahrungsbericht

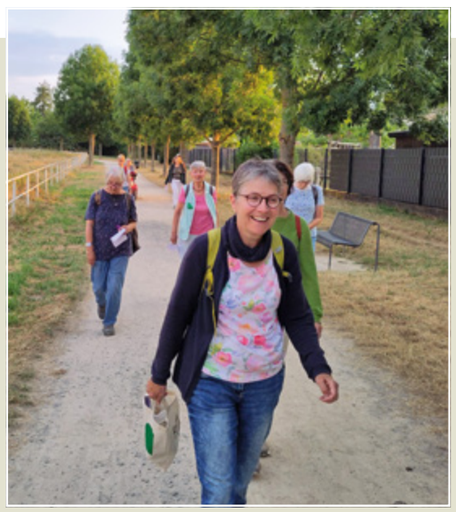
Über einen Handzettel des Liturgiekreises der katholischen Kirche Dellbrück/Holweide bin ich auf eine ganz besondere Veranstaltung aufmerksam geworden: Spiritueller Morgenspaziergang für Frühaufsteher: 15.08.2026, 6:30 Uhr.

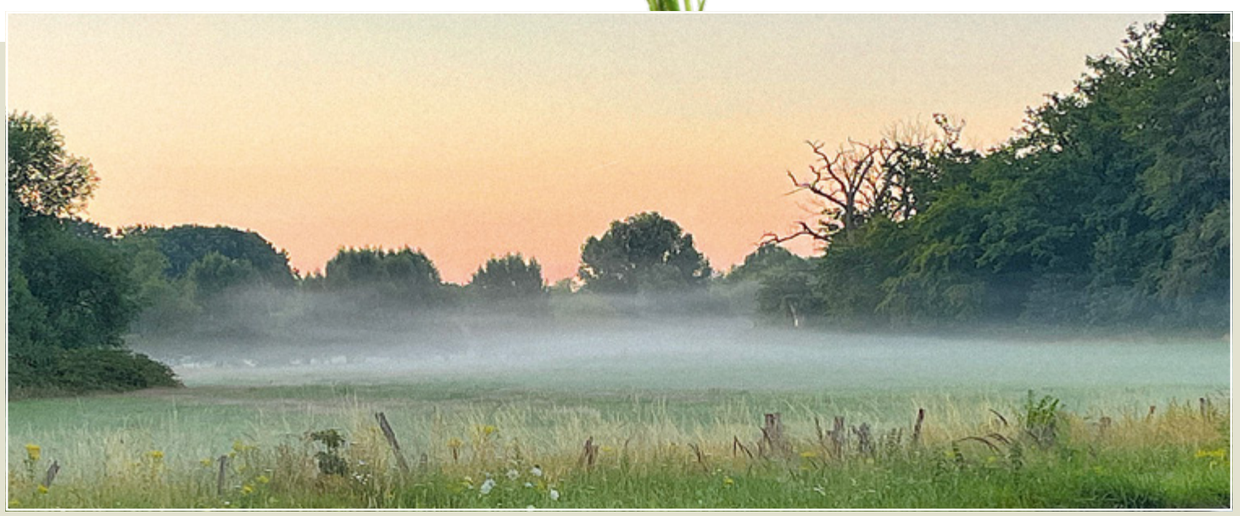
Frühaufsteherin bin ich von jeher, ich liebe den beginnenden Tag mit seiner Frische, den Neuanfang. Auch kam mir, aufgewachsen in Dellbrück, die Erinnerung an die Tage im Mai, früher, als das Ortsbild noch mehr bestimmt wurde von Kornfeldern und rot/blauen Klatschmohn- und Kornblumenfarbtupfern, an die Tage der Bittprozessionen, der Gänge durch Feld und Flur, zum Dank für die Vegetation und die Bitte um eine gute Ernte. Die Erinnerung an die Tage, an denen meine Mutter mich am Vortag fragte, ob wir beide, sie und ich, dort mitgehen wollten, an die Vorfreude und das Staunen über den frühmorgendlichen Gang mit Gebeten und Singen, vor der Schule. So kam der Termin des spirituellen Morgenspaziergangs schon Monate vorher in meinen Terminkalender – waren wir doch erst letztes Jahr wieder ins Elternhaus zurückgezogen. Treffpunkt ist die Kirche St. Joseph. Nach und nach trudeln die Teilnehmerinnen ein, gar nicht so wenige zu so früher Stunde. Die Frühstücksmitbringsel werden im angrenzenden Pfarrheim verstaut. Meine Bedenken, dass ich hier zwar aufgewachsen und vertraut bin, aber nun doch auch fremd und außenstehend, werden durch begrüßende freundliche Worte schnell zerstreut. Agnes Irmen und Elisabeth von Krüchten übernehmen die Führung und los geht es Richtung Wegekreuz, nahe dem Thurner Hof. Dort ist unsere erste Station im Herzen der Hofanlage, am Bauerngarten mit seinen Kräuterpflanzen. Der Ort ist nicht von ungefähr gewählt, ist doch heute Mariä Himmelfahrt, das Hochfest für Maria. Vielerorts leben viele alte volkstümliche und religiöse Bräuche auf, wie die Segnung von Kräuterbüscheln. Dieser Brauch geht zurück auf eine Legende. Demnach befanden sich nach der Öffnung des Grabs von Maria wohlriechende Blumen und Kräuter darin. Der Erde soll ein wundersamer Kräuterduft entströmt sein. Die Heilkraft der Kräuter soll dem Menschen zum Heil dienen. Dieses Heil ist an Maria besonders deutlich geworden: Sie wird nach ihrem Tod mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen, ist das Bild des erlösten Menschen. Umgeben von den Geräuschen des erwachenden Tags und der langsam höhersteigenden Sonne beginnen wir mit Körperübungen, hören Gebetsworte und singen ein Lied. Zum Abschluss erhält jede, jeder in der Gruppe ein duftendes Kräutersäckchen. Dann geht es weiter von Station zu Station, mal mit einer kürzeren, mal mit einer längeren Strecke des Wegs dazwischen, mal schweigend, in der Energie, den eigenen Schritten zu lauschen, das heißt, sich selber bewusst auf dem eigenen Weg zu erfahren, mal im Austausch, mal in den eigenen Gedanken, nachklingend zu den spirituellen Impulsen der jeweiligen Station. Eine für mich besonders eindringliche Station ist im Thielenbrucher Wald, rauschend am Bach, inmitten von Bäumen. Während der neue Tag so weit erwacht ist, dass Hundebesitzer in schöner Regelmäßigkeit unseren Rastplatz kreuzen, geht es mit Textauszügen von Hermann Hesse weiter, über Bäume, um Vertrauen in Gott, um Heimat. Eine Erfahrung mit allen Sinnen, hörend, spürend, nachdenkend, jede/r für sich und doch gemeinsam. Wunderschön und in einer nicht geahnten Tiefe.

Nach gut zwei Stunden kehren wir wieder zu unserem Ausgangspunkt zurück, zum Pfarrheim an der Kirche, und stärken uns mit einem gemeinsamen Frühstück, im Austausch über das Erlebte und über die weiteren Planungen des Liturgiekreises in der näheren Zukunft. Dort entsteht dann auch die Idee, das Erlebte im nächsten Gemeindemagazin zu teilen. Eigentlich sollte dieser Text über eine etablierte Veranstaltung des Gemeindelebens berichten, aber er ist für mich nun viel mehr. Das Erlebte erinnert mich an Gedichttext von Goethe „In tausend Formen magst du dich verstecken", einem Liebesgedicht. Ein männliches lyrisches Ich entdeckt in der gesamten Natur und Schöpfung, wie zum Beispiel in einer Zypresse, in den Wellen des Wassers, in den Wolken, in der Sommerwiese, im Sonnenaufgang, das Wesen der Geliebten. Das Gedicht ist eine Hymne an die Allgegenwart der Geliebten. Ähnlich ging es mir mit dem morgendlichen Gang durch den Ortsteil Dellbrück: das Göttliche ist in allem zu spüren, als innenwohnende Kraft und liebevolle Unterstützung für die Menschen. Und so gibt es neben der Eucharistiefeier „tausend Formen", die Spuren Gottes zu erfahren. Ein herzliches Dankeschön an die beiden vorbereitenden Frauen, diese Erfahrung zu ermöglichen, und auch an die Gruppe an diesem Morgen, die mit mir gemeinsam auf Spurensuche war. Weitere spirituelle Morgenspaziergänge werden folgen.

- *Irene Hofbauer*

Fotos: Privat - fluffy clouds on Ugsplash









EINE LANDKARTE MEINER BEZIEHUNGEN

Vor einigen Jahren befand sich in einem meiner Adventskalender eine Landkarte. Flüsse und Berge waren dort eingezeichnet, Städte und fruchtbare Ebenen, karge Gebiete, ein Meer mit seinen Küsten. Aber nichts auf dieser Karte war mit einem Namen oder einer Bezeichnung versehen. In diesem Sinn war die Landkarte leer. In der Erläuterung zur Karte befand sich die Einladung, die geografischen Merkmale mit Namen zu versehen, und zwar im Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr. Wer oder was war wie eine Stadt für mich gewesen, mit ihren Begegnungen und Eindrücken, mit ihrer Lebendigkeit? Wer oder was war wie ein Berg für mich gewesen, an dem man Ausdauer braucht für den Aufstieg, der Kraft kostet? Wofür konnten die Wüsten stehen? Wofür die Meeresküsten? Nach und nach habe ich die geografischen Einträge auf der Karte mit Namen versehen. Als ich sie vor einiger Zeit wiederfand, war es sehr schön zu sehen, wessen Namen ich aufgeschrieben hatte, Spuren von Menschen zu finden, die vor mehr als zehn Jahren Spuren in meinem Leben hinterlassen hatten.

Das Jahr geht langsam seinem Ende zu, das vierte Quartal ist erreicht. Ich lade Sie ein, sich etwas Zeit zu nehmen, ein leeres Blatt Papier, Stifte, und dann eine Landkarte zu zeichnen, mit Flüssen und Ebenen, mit Bergen und Städten, mit Seen … Welche Namen werden Sie dort eintragen im Rückblick auf die letzten Jahre? Welche Spuren werden Sie dort finden? Und vielleicht mögen Sie sich bei einigen, deren Namen sich dann auf der Karte wiederfinden, einmal wieder melden. Und neue Spuren schreiben.

● *Pfarrer Klaus Gertz*



Grafik/Foto: Thomas Hüsgen - Natalie Kinnear on Unsplash

DER STAMMBAUM JESU

Oft haben Menschen das Bedürfnis zu ergründen, wo eigentlich ihre Wurzeln liegen. Sie betreiben Ahnenforschung. Meine Töchter hatten während ihrer Schulzeit auch einmal die Aufgabe, einen Stammbaum zu erstellen. So stellte sich heraus, dass ich mütterlicherseits an Rhein und Mosel verwurzelt bin und dass meine Großmutter in St. Ursula/Köln getauft worden ist.



Diesem Bedürfnis gehen auch zwei der Evangelien nach. Sowohl bei Matthäus als auch Lukas finden wir im Gegensatz zu Markus eine Vorgeschichte. Markus beginnt gleich mit dem öffentlichen Wirken Jesu. Matthäus gilt als jemand, der ganz im Judentum verwurzelt war und der seinen jüdischen Mitmenschen klar machen wollte, dass Jesus genau der ist, der in den Schriften verheißen worden ist. So greift er ein bedeutendes Merkmal dieser Schriften auf: den Stammbaum. Das Buch Genesis und auch die Bücher der Chroniken sind voll dieser trockenen Ahnenaufzählungen, die aber die Verbindungen des Volkes untereinander deutlich machen. Außerdem ist Matthäus die Zahlensymbolik des Namens David wichtig. Er beinhaltet die Zahl vierzehn. Das ist im Hebräischen ähnlich wie im Lateinischen, wo ja auch Buchstaben römische Zahlen bedeuten können. Vierzehn ist zweimal sieben und die Sieben steht für Schöpfung, Segen und den Ruhetag. So ist also im Stammbaum Jesu mit dreimal vierzehn Geschlechtern alles potenziert, was die Sieben bedeutet: die Geburt Jesu ist die Erfüllung. Der Stammbaum erzählt aber auch die Geschichte Gottes mit seinem Volk. Da ist Abraham, an den die Verheißung ergeht, dass seine Nachkommen so zahlreich wie die Sterne sein werden und die Zusage des Segens, die ihn selbst zum Segen macht. Und dann ist David der König, aus dessen Geschlecht der Messias hervorgehen soll. Aber wer die Namen des Stammbaums im ersten Testament nachschlägt, wird feststellen, dass die Geschichte Gottes mit seinem Volk von Brüchen und Schuld, aber auch von Neuanfängen und vor allem Hoffnung geprägt ist.

Ebenfalls bemerkenswert sind die Frauen, die im Stammbaum erwähnt werden: Tamar, Rahab, Rut und Batseba, die Frau des Urija. Sie kommen alle aus fremden Völkern, gelten als Heidinnen und auch Sünderinnen. Tamar fordert ihr Recht nach Nachkommen und Anerkennung ein, indem sie, als Hure verkleidet, ihren Schwiegervater verführt. Rahab gilt als Hure. Sie schützt israelische Kundschafter und entgeht so der Zerstörung Jerichos. Batseba, deren Mann König David töten lässt, damit seine Verfehlung nicht publik wird und die er wegen ihrer Schwangerschaft heiratet. Und schließlich Rut, die mit ihrer Schwiegermutter zurück in deren Heimat geht: „Wohin du gehst, dahin gehe ich auch, und wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott." Der erste Satz wird oft bei Trauungen und als Trauspruch benutzt. Durch den Rat der Schwiegermutter bekommt sie auf nicht ganz einwandfreie Mittel Nachwuchs und sichert so ihre Rechte und die der Schwiegermutter. Ihr wird ein ganzes Buch der Bibel zugeschrieben. Alle diese Frauen sind in der Geschlechterfolge bedeutsam. Der Stammbaum schließt: „Jakob zeugte den Josef, den Mann Marias, von ihr wurde Jesus geboren, der der Christus genannt wird." Etwas anders lauten die Namen im Stammbaum des Lukas, der im heidenchristlichen Raum angesiedelt wird. Bei ihm folgt der Stammbaum erst nach der Taufe Jesu im Jordan, als es heißt: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden." Dieser Stammbaum fängt bei Josef an und führt dann zurück über David und Abraham bis zu Adam, „der stammt von Gott." Da Lukas sich nicht an die jüdische Gemeinschaft wendet, sondern an die „Heiden", ist ihm vielleicht wichtig zu zeigen, dass die Geschichte Gottes mit den Menschen bei der Erschaffung des Menschen beginnt.

Interessant finde ich, dass bei Lukas die Frauen ganz rausfallen. Wichtig ist, dass Gott zu den Menschen trotz aller Brüche und Fehler steht und das ist auch die frohe Botschaft. Und vielleicht können wir auch daraus den Schluss ziehen, dass unsere Lebensgeschichte nicht makellos sein muss, um uns in Gottes Hand aufgehoben zu wissen.

● *Maria Daub*

Foto: Fathia on Unsplash

STOLPERSTEINE FÜR MAX KAHN UND JOSEF SCHLAUSS

Der 10. Juni 2026 war in Holweide ein ganz besonderer Tag. Mitten im Ort wurden an der Bergisch Gladbacher Straße 487 zwei Stolpersteine verlegt. Zur Mittagszeit haben zwei Mitarbeiter der Stadt Köln den Asphalt auf dem Bürgersteig geöffnet und recht zügig die beiden Gedenksteine eingesetzt. Ungefähr 30 Personen waren anwesend. Gerd Stein, der Pate der beiden Stolpersteine, hat ausführlich über Josef Schlauss und Max Kahn berichtet. Auf der Bergisch Gladbacher Straße haben beide Männer bis 1938 gewohnt. Josef Schlauss wurde am 17.09.1938 wegen Vergehens gegen Paragraph 175 Reichsstrafgesetzbuch (Homosexualität) verhaftet und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht begründet das Urteil mit der Behauptung, das sein unsittliches Verhalten zu bestrafen sei. Genauer nannte das Gericht, nach dem Erlass der Nürnberger Blutschutzgesetze, sein Verhalten ein „schändliches Treiben". Max Kahn wurde nur wenige Tage später ebenfalls verhaftet und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Entlassung wurde er in einem „Ghettohaus" am Horst-Wessel-Platz 9 einquartiert. Heute ist das der Rathenauplatz und dort wurde er 1940 wieder verhaftet. 1941 wurde er zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und verbüßte seine Strafe im Zuchthaus Siegburg und im Konzentrationslagen Buchenwald, wo er ermordet wurde. Der Stolperstein für Max Kahn lag bisher am Rathenauplatz und wurde jetzt zusammen mit dem Stolperstein für Josef Schlauss in Holweide verlegt.





Ein kurzer Ausschnitt aus der Rede von Gerd Stein: „Es gibt wieder Orte in Deutschland, an denen sich Menschen fürchten, ihre Queerness zu zeigen. Gerade in der heutigen Zeit und der aktuellen politischen Lage in verschiedenen Ländern haben die Stolpersteine immer noch und umso mehr ihre Aufgabe. Sie mahnen uns und rufen zur Wachsamkeit gegenüber Despoten zur Verteidigung der Demokratie auf. Und jetzt kann beider Männer gemeinsam gedacht werden."

In Holweide findet man unter anderem in der Grunerstraße für Familie Panitsch (Ismar, Julie und Karl) weitere Steine und in Dellbrück zum Beispiel für Adolf Josef Oppenheimer (Paffrather Straße 40) und für Familie Löb (Bergisch Gladbacher Straße 1203). Ich lade ein, bei einem Spaziergang der Menschen zu Gedenken und vielleicht mit einem Läppchen für Glanz bei den Steinen zu sorgen.

● *Ulrike Schreurs*

Fotos: Privat · Andrea Seller on Unsplash

WAS ICH ALLES ERLEBT HABE

Vor Kurzem las ich in einer Todesanzeige: „Ich habe mich gefreut und gestaunt, was ich alles erlebt habe." Ist das nicht schön, wenn man solch eine Aussage am Ende seines Lebens treffen kann? Viele der Schwerstkranken und Sterbenden, die wir vom Hospizdienst besuchen, ziehen keine bewusste Bilanz. Einige fragen sich aber auch, was von ihnen in dieser Welt bleibt, wenn sie nicht mehr sind, und ob ihr Leben überhaupt einen Sinn gemacht hat. Mit diesen Menschen gehen wir auf Spurensuche. Wenn wir wissen, dass es Kinder gibt, die sich kümmern, fragen wir, wer diese denn zu fürsorglichen Personen erzogen hat. Oder wenn Enkelkinder der ganze Stolz der Oma sind, betonen wir, dass Enkelkinder alle guten Eigenschaften natürlich von der Großmutter haben. Dann suchen wir weiter: „Waren Ihnen Freundschaften wichtig?" Wir erfahren zum Beispiel, dass die jetzt Sterbende im Freundeskreis immer für ihren guten Rat geschätzt wurde. Oder dass sie sich schon als Jugendliche in der heimatlichen Leihbücherei ehrenamtlich engagiert und den Kindern dort begeistert die neuen Bilderbücher vorgelesen hat. Nach und nach können oft weitere „Pluspunkte" für die Bilanz erinnert werden: dem matheschwachen Klassenkameraden mit Nachhilfe zum Abitur verholfen, als Ersthelfer am Unfallort Schlimmeres verhütet oder die Nachbarskinder stundenweise mitbetreut … Am Ende solch einer Spurensuche sind unsere Gesprächspartner oft ganz erstaunt, wie hilfreich sie ihr Leben lang immer wieder gewirkt haben. Wir ziehen dann mit ihnen die Bilanz: „Sie haben viele gute Samenkörner gelegt, die zum Teil für Sie unsichtbar aufgeblüht sind. Sie können stolz auf sich sein!"

● *Marita Meye*



WAS BLEIBT VON MIR?

Mit fortschreitendem Alter – ich bin jetzt immerhin 61 – mache ich mir zunehmend Gedanken darüber, welche Spuren mein Leben und Wirken hinterlassen werden. Denn die Abschiede von Gewohntem und Vertrautem rücken näher: vom Beruf, von Ehrenämtern, von Verwandten und Freunden, und schließlich vom Leben. Was bleibt? In meinem – möglicherweise letzten – Beruf vor der Rente habe ich bisher 24 Jahre gearbeitet. In dieser Zeit wurde vieles aufgebaut und wieder aufgelöst, Mitarbeiter kamen und gingen, Prozesse wurden eingeführt und verworfen. Selbst der Firmenname hat sich in der Zeit dreimal geändert! Meine Spuren werden in wenigen Jahren verschwunden sein. Ich habe einige Ehrenämter ausgefüllt und zwei Vereine gegründet, die heute noch existieren. Damit hinterlasse ich in unserem Seelsorgebezirk und in der freien Aachener Kino-Szene Spuren – na immerhin! Rein biologisch sind meine Spuren eher dürftig: Kinder habe ich keine – meine Gene verschwinden mit mir. Ich habe zwei Nichten, die meine Patenkinder sind und die mir sehr nahestehen. Genetisch sind wir uns sehr ähnlich – das ist bei Onkel und Nichte nun mal so. Und ich habe sie unterstützt und mitgeprägt. Nun haben beide selber jeweils das erste Kind – das sind die Spuren, die ich in der Familie hinterlasse. Ansonsten glaube ich, dass die Frage eigentlich falsche Erwartungen weckt: Wir sind nicht alle Genies oder Staatenlenker, deren Verdienste noch Jahrhunderte überdauern. Aber wenn wir in unserem Umfeld das Leben unserer Nächsten ein kleines bisschen einfacher und besser gemacht haben, ist das schon eine ganze Menge – ein guter Anfang, ein kleines Samenkorn, das reiche Frucht bringen kann. Auch wenn wir uns dieser kleinen Spuren gar nicht bewusst sind.

● *Jens Aperdannier*

Foto: Nenin Shamsheer on Unsplash

DIE STILLE HELDIN AUS DELLBRÜCK – EIN NACHRUF

Heldinnen sind meistens still. Unbemerkt bewegen sie sich durch den Alltag. Und tun einfach. Sie reden nicht lange, sie packen dort an, wo Hilfe Not tut. Wie die Dellbrückerin Dagmar Eckermeier, die einige Kolumnen für das KreuzWort geschrieben hat. Und die am 30. Juni im Alter von 81 Jahren verstorben ist.



Dagmar, die in diesem Nachruf beim Vornamen genannt werden soll, denn sie sprach selbst von ihren Lieblingsmenschen immer nur per Vornamen, war ein „wunderbarer Mensch, Freundin, Ratgeberin, Mitfreuerin", wie es Freundin Ingrid umschreibt, die seit den Bonner Studientagen in Kontakt geblieben ist. Mitfreuerin, weil sich kaum jemand so sehr über die kleinen Kostbarkeiten des Alltags freute wie Dagmar. Nach Geburtstagsfeiern schrieb sie abends immer noch eine Dankesmail, in der sie schilderte, was ihr besonders gefallen habe. Und wenn sie einen „Doggy-Bag" mit „Leftovers" mitgenommen hatte, so gab sie die Tupperware mit einem kleinen Dankeschön und einem lieben Brief zurück, in dem sie wiederum beschrieb, was ihr beim Reste-sind-das-Beste-Essen besonders geschmeckt hatte. Dagmar war „eine herzensgute Kollegin und Freundin und eine Frau mit tollen, bewundernswerten Ideen, ein Original", ergänzt der frühere Kollege Reinald. Die beiden arbeiteten gemeinsam als Lehrkräfte am Heinrich-Heine-Gymnasium in Ostheim. Beide unterrichteten im Fach Englisch, Dagmar mit britischem Einschlag, Kollege Reinald mit amerikanischem. Weil Dagmar irgendwann eine Vorliebe für Enten entwickelte, hatte sie rasch den Spitznamen „Duckma" weg, vom Englischen „duck" für die Ente. Eine Entensammlung bahnte sich an. Und übrigens auch eine mit Dackeln, weil Dagmar stets betonte, sie komme angedackelt. „Hereingedackelt", so hieß auch der Schriftzug auf der Fußmatte an der Wohnungseingangstür, die bis zum Schluss Gäste zu ihr hineinbat. Mit Dackeln in den sehr vielen Bücherregalen. Und mit ein paar Eulen, sogar mit einer beleuchteten, Dagmar war Nachteule. Und mit ihr wachte Bärlein, ein abgeliebter Steiff-Bär, auf einem festen Platz am Wohnzimmertisch.

Dagmar mochte es, den Sinn in Dingen zu erkennen, die für die meisten Menschen nutzlos geworden waren. Das mag aus den Erfahrungen ihrer Kindheit rühren, einer Zeit der Entbehrungen. Jahrgang 1944, kurz vor Kriegsende ist Dagmar im thüringischen Oberhof zur Welt gekommen und in Hannover aufgewachsen. Mit ihrer Mutter und der Oma bewohnte sie eine Zwei-Zimmer-Wohnung. Der Vater war in Kriegsgefangenschaft in Kasachstan und blieb das auch, bis er im November 1949 zurückkehrte. Bald darauf trennten sich die Eltern. Dagmar wuchs also bei der Mutter auf. Diese aber entwickelte eine psychische Krankheit. Dagmar war früh auf sich allein gestellt. Das Kind bemutterte die eigene Mutter. Und erfüllte zugleich die Mutterrolle für sich selbst. Vielleicht war Dagmar deshalb so klar, was Kinder zu leisten im Stande sind? Vielleicht musste sie deshalb Lehrerin werden? Auf jeden Fall wurde sie das. Und es wurde ihr Lebensinhalt, ihre Leidenschaft. Sie sei aufgegangen „in ihrer Liebe zu ihren Schölers", beschreibt es Freundin Ingrid. „Schölers" nannte Dagmar ihre Schülerinnen und Schüler in Anlehnung an Heinrich Spörls „Feuerzangenbowle" mit dem darin spielenden Professor Crey, dessen „Ü" wegen eines Sprechfehlers immer wie ein „Ö" klang und der darum „Schöler" unterrichtete. „Für Dagmar ist bezeichnend", fährt Freundin Ingrid fort, „wie viele ehemalige dieser Schölers sie noch gelegentlich traf, wieviel sie über sie wusste." Und was sie auch weiterhin für sie tat! Etwa als ich, Dagmars ehemalige Englisch-Leistungskurs-Schülerin, sie fragte, ob meine heutigen Viertklässler Postkarten an Dagmar verfassen dürften. Sie sollten Selbstwirksamkeit erfahren, auf Englisch schreiben und auf Englisch Antworten bekommen. Und Dagmar willigte ohne jedes Zögern ein. Sie schrieb von Freitag- bis Montagabend 26 Antworten. „Natürlich war es mir ein Vergnügen", fasste sie das hinterher zusammen. Und erkannte das Glück eines erfüllten, sinnstiftenden Wochenendes. Als Lesementorin engagierte sie sich auch. Solange sie konnte, besuchte sie die Katholische Hauptschule Großer Griechenmarkt an der Kaygasse in der Kölner Innenstadt.

Dagmar gab gerne. Von ihrer Zeit. Und auch von ihrem Einkommen, den Großteil spendete sie bereits zu Lebzeiten. Weil sie Entbehrung kannte und dankbar war für das, was sie hatte. Weil sie mit wenig glücklich war, aber spürte, dass Glück sich vermehrt für den, der es teilt. Und weil sie eine dieser stillen Heldinnen des Alltags war.

- *Verena Bettels*

Foto: Privat



Foto: Andrew Draper on Unsplash

GUDRUN KLINGBEIL IST VON UNS GEGANGEN

Sie ist Jesus gefolgt, und „wo ich bin, wird auch meine Dienerin sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren." Dass sie Dienerin des Herrn war, zeigte ihr gemeindliches Engagement. Zum Beispiel als Lektorin und als Entwicklerin unterschiedlicher Gebetsformate im „Homeoffice", wie dem Bibelteilen und dem Gebet der Laudes, jeden Donnerstagmorgen per Zoom, haben wir sie gekannt. Sie suchte den Austausch und Gespräch. Außerdem konnte man sie immer ansprechen: Gudrun, kannst Du mir ein schönes Plakat für die KAB-Messe, die Skandinavische Andacht drucken? Visuelle Gestalterin. Gudrun liebte es, in Ruhe zu beten und sie liebte schönen Gesang. Deswegen nahm sie gerne und treu am Taizé-Gebet teil.

Sie war auch eine zeitlang Mitglied unseres Redaktionsteams. Denn vor allem kannten wir sie als Fotografin. Mit ihrer Kamera war sie seit vielen Jahren einfach nicht mehr wegzudenken. Sie war Haus- und Hoffotografin der Gemeinde, Beobachterin und Bewahrerin des Gemeindelebens in Fotografien. Priester-Jubiläen, Prozessionen, Weihnachtsgeschichte in Bildern.

Gudrun Klingbeil hat als kaufmännische Angestellte bei der Firma Goodyear in Köln gearbeitet. Sie suchte eine Wohnung und zog nach Holweide. Hier wurde sie von Gott gesucht! Denn Gudrun fühlte sich wie magisch angezogen von der Kirche St. Mariä Himmelfahrt. Sie fand mit Hilfe von Pfarrer Fasel zum Glauben und auch eine neue Heimat. Am 13. Mai, den Tag ihrer Firmung, konvertierte sie von evangelisch zu katholisch, und feierte seitdem diesen Tag als ihren wahren Geburtstag. Später zog die dann nach Dellbrück und engagierte sich auch dort. Gudrun Klingbeil hatte den Mut, sich selbst mit allen Stärken und Schwächen anzunehmen. Als Kind Gottes war sie demütig und stolz im Dienen! Sie glaubte an Jesu Geburt, Wirken, Tod und Auferstehung; das Weizenkorn, das sterben muss, um reiche Frucht zu bringen, die unendliche Liebe Gottes.

- *Cordula Czubaiko*

#ZUSAMMENFINDEN – EIN GEMEINSAMES SEELSORGETEAM



Obere Reihe: Henning Ruhbach (Kirchenmusik), Roland Tschunitsch (Diakon), Klaus Gertz (Ltd. Pfarrer),
Stephanie Röttgen (Verwaltung), Tobias Heldt (Verwaltung), Rüdiger Pohl (Engagementförderer), Judith Weidner (Jugendreferentin)
Untere Reihe: Anja Dewey (Kirchenmusik), Johannes Zhao (Pfarrvikar), Andreas Schöllmann (Pastoralreferent),
Dominique Odendahl (Gemeindereferentin), Candida Nunziante-Sebastian (Pastoralreferentin), Pater Tijo George (Pfarrvikar)

Der Prozess #Zusammenfinden, der die Zusammenlegung von Seelsorgebereichen im Erzbistum Köln bezeichnet, hat nun zu ersten organisatorischen Veränderungen geführt. Denn seit dem 01. September wurde der bisherige leitende Pfarrer in Dellbrück-Holweide, Pfarrer Sebastian Bremer, auf eine neue Stelle in Bergneustadt versetzt. Pfarrer Klaus Gertz, bisher leitender Pfarrer in Dünnwald-Höhenhaus, übernimmt zusätzliche die Leitung der Pfarreien in Dellbrück und Holweide. Mit ihm sind auch Pater Tijo George und Pastoralreferent Andreas Schöllmann beauftragt.

In St. Joseph wurde Pfarrer Gertz am 05. September in der Vorabendmesse vom Kölner Stadtdechanten Monsignore Robert Kleine in Dellbrück-Holweide eingeführt. Im Rahmen der Messfeier überreichte er Pfarrer Gertz die Entsendungsurkunde des Erzbischofs und führte ihn in feierlicher Zeremonie zu den drei Hauptstücken in der Pfarrkirche: Altar, Ambo und den Sitz des Vorstehers der Pfarrgemeinde. Anschließend konnten sich bei einem Empfang im Pfarrzentrum der neue Pfarrer und die Gemeindemitglieder aus Dellbrück und Holweide bei Getränken und Knabbereien „beschnuppern". Gleichzeitig wurden die bisherigen Seelsorgeteams zusammengelegt und sind seit dem 01. September gemeinsam für Dünnwald-Höhenhaus und Dellbrück-Holweide bestellt. Auf dem Pfarrfest in Holweide stellten sich Pfarrer Gertz, das neue Seelsorgeteam und die Verwaltungsleiter nochmal den Gläubigen aus Dellbrück und Holweide vor. Damit ist der erste nach außen wirksame Schritt des #Zusammenfindens vollzogen. Auch wenn Pfarrer Bremer uns verlassen musste, haben wir in Dellbrück-Holweide doch ein Seelsorgeteam hinzugewonnen, mit dem wir die weiteren Schritte in die gemeinsame Zukunft wagen können.

- *Jens Aperdannier*

Foto: Privat

DER CHOR KREUZ KÖLN-OST IM DELLBRÜCKER DIENSTAGSZUG

Im November 2025 fiel im Chor Kreuz Köln-Ost eine spontane Entscheidung: Wir wollten beim Dellbrücker Dienstagszug mitgehen. Was zunächst wie eine verrückte Idee klang, entwickelte sich schnell zu einem gemeinsamen Projekt, das uns als Chor noch enger zusammengeschweißt hat. In den Wochen vor Karneval wurde geplant, gebastelt und organisiert. Es galt, kreative Kostüme zu entwerfen und umzusetzen, Wurfmaterial zu besorgen und sich auf den großen Tag vorzubereiten. Es gab eine „Bastelprobe", zu der auch die Freunde und Familienmitglieder gekommen sind, die ein Teil unserer Fußgruppe waren. Mit viel Engagement, Humor und Teamgeist entstanden schließlich bunte Verkleidungen, die perfekt zur fröhlichen Stimmung des Karnevals passten. Am Tag des Zuges begann der Morgen zunächst grau und verregnet. Doch pünktlich zum Start um 14 Uhr zeigte sich die Sonne – als hätte sie nur auf uns gewartet! Die Straßen füllten sich mit kostümierten Menschen, überall herrschte ausgelassene Stimmung und Vorfreude. Während des Zuges erlebten wir ein buntes Treiben: Es wurde kräftig geworfen, Sträußchen verteilt und natürlich auch das ein oder andere „Bützje" ausgetauscht. Besonders schön war es, gemeinsam zu singen und zu schunkeln – ganz so, wie es sich für einen Chor gehört. Unterwegs jubelten uns viele zu, die unsere Teilnahme nicht erwartet hatten, uns aber schon seit vielen Jahren verbunden sind oder selbst einmal im Chor mitgesungen haben. Die Begeisterung der Menschen am Straßenrand und die fröhliche Atmosphäre machten diesen Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis. Eines ist jetzt schon sicher: 2027 sind wir wieder dabei – und das aus gutem Grund. Zum 40. Chorjubiläum wollen wir diesen besonderen Moment noch einmal gemeinsam feiern und den Dellbrücker Dienstagszug erneut mit unserer Musik und guter Laune bereichern.

- *Silke Wölk und Hildegard Hager*



Foto: Privat

JUTRE – EIN TREFFPUNKT FÜR JUGENDLICHE IN DELLBRÜCK



Foto: Privat

Seit Ende März 2025 gibt es in unserer Gemeinde den JuTre – Jugendtreff St. Joseph. Was zunächst als neues Angebot für Jugendliche gestartet ist, hat sich inzwischen zu einem festen Anlaufpunkt und beliebten Treffpunkt entwickelt. Immer dienstags und donnerstags von 16:30 bis 19:00 Uhr ist der Jugendraum im Pfarrzentrum von St. Joseph in Dellbrück für Jugendliche ab 10 Jahren geöffnet. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich – einfach vorbeikommen, Freunde mitbringen und eine gute Zeit haben! Im JuTre ist immer etwas los: Wir spielen gemeinsam, quatschen und tauschen uns aus. Wir hören Musik, backen Waffeln oder Crêpes, veranstalten Filmnachmittage und überlegen gemeinsam, welche Aktionen wir als Nächstes starten möchten. Dabei geht es nicht nur darum, eine schöne Zeit miteinander zu verbringen. Die Jugendlichen bringen sich mit ihren eigenen Ideen ein und gestalten den JuTre aktiv mit.

Gemeinsam für die Gemeinde

Inzwischen haben wir bereits viele Aktionen für unsere Gemeinde auf die Beine gestellt. Besonders schön ist zu sehen, wie aus den Ideen der Jugendlichen eigene Projekte entstehen. So hat sich beispielsweise unser Kochclub gegründet. Einmal im Monat treffen sich die Jugendlichen im Pfarrsaal, um gemeinsam zu kochen. Was auf den Tisch kommt, entscheiden sie selbst: Vor jedem Treffen werden Wünsche und Themen gesammelt und gemeinsam abgestimmt. So wird nicht nur gekocht, sondern auch geplant, ausprobiert, gelacht und natürlich gemeinsam gegessen. Auch der Kontakt zu älteren Generationen ist uns wichtig. Deshalb haben wir Spielenachmittage mit SeniorInnen ins Leben gerufen. Vor der Vorabendmesse treffen sich Jung und Alt zunächst bei Kaffee und Kuchen - und gerne darf es auch einmal eine frisch gebackene Waffel sein. Anschließend wird gemeinsam gespielt. Ob Mensch ärgere dich nicht, Kniffel, Rummikub oder andere Klassiker: Schnell entstehen spannende Spielrunden und nette Gespräche. Dabei merken wir immer wieder, wie bereichernd die Begegnung zwischen den Generationen sein kann. In der letzten Adventszeit haben die Jugendlichen außerdem für die Adventsnachmittage der Senioren kleine Mitbringsel gebastelt und Kekse gebacken. Mit viel Freude und Kreativität entstanden so kleine Geschenke, die den Senioren eine Freude bereiten sollten.

Auch die Jüngeren sind willkommen

Damit auch die jüngeren Kinder die Möglichkeit bekommen, den JuTre kennenzulernen und langsam hineinzuwachsen, gibt es einmal im Monat einen „Minitag" für Kinder ab 8 Jahren. Auch hier stehen gemeinsames Spielen, Spaß und Gemeinschaft im Mittelpunkt. JuFo 4 you: offener Treff für Kinder ab 9 Jahren, einmal im Monat donnerstags von 17:30 bis 19:00 Uhr im Jugendraum des Pfarrzentrums St. Mariä Himmelfahrt Holweide.

Ein Ort zum Ankommen

Der JuTre ist mittlerweile mehr als nur ein Raum, in dem man sich zweimal in der Woche trifft. Er ist zu einem Anlaufpunkt für Jugendliche in Dellbrück geworden. Neue Freundschaften sind entstanden, Jugendliche haben andere aus ihrem Umfeld kennengelernt und viele fühlen sich inzwischen im JuTre zu Hause. Besonders schön ist, dass der JuTre von den Jugendlichen mitgestaltet wird. Ihre Ideen, Wünsche und Interessen sind das, was diesen Treff lebendig macht. Du bist mindestens 10 Jahre alt und hast Lust, vorbeizukommen? Dann schau einfach vorbei – eine Anmeldung ist nicht nötig! Damit dieses Angebot weiterhin bestehen und wachsen kann, brauchen wir allerdings Unterstützung. Aktuell wird die Betreuung durch unsere Minijobberin Lena und einige wenige engagierte Eltern geleistet. Wir freuen uns sehr über weitere tatkräftige Unterstützung – auch wenn es nur alle paar Wochen möglich ist. Jede helfende Hand ist willkommen! Wer uns als Erwachsene unterstützen möchte oder Fragen zum JuTre St. Joseph hat, darf sich gerne bei uns melden: JuTreDellbrueck@web.de. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Nachmittage, kreative Ideen, spannende Aktionen und vor allem auf viele Begegnungen im JuTre!

- *Birgit Stork*

TAG FÜR TAG, SEITE AN SEITE

Heute bin ich zu Besuch bei einem ganz besonderen Ehepaar. Ich bezeichne beide gerne als Holweider Urgesteine. Nur wenige kennen die Holweider Geschichte so gut wie diese beiden. Karl Mattar wurde 1930 hier im Dorf geboren. Die elterliche Familie eröffnete 1899 eine Bäckerei an der Ecke Ringenstraße/Bergisch Gladbacher Straße. Sie bauten dort ein Haus und Karl wuchs mit drei Geschwistern glücklich und zufrieden auf. Mit sieben Jahren wurde er Messdiener, im gleichen Jahr eingeschult und empfing mit zehn Jahren die Erstkommunion. Er erinnert sich noch gut an die Sonntagsmessen; um 06:00, 07:00, 08:00, 09:30 Uhr Hochamt mit dem Männerchor und Gregorianischen Choral. Um 11:00 Uhr wurde dann die letzte Heilige Messe gefeiert. Ein besonderer gregorianischer Ohrenschmaus war die Komplet nachmittags am ersten Sonntag eines Hochfestes. Im Wechsel sangen die Geistlichen mit einer Choralschola Psalmen – wunderbar für Karls Ohren. Waren das noch Zeiten. 17 Jahre lang war Karl Messdiener. 10 jährig wechselte er aufs Gymnasium in Mülheim. Diese Schule wurde im Krieg zur Städtischen Oberschule, natürlich nur für Jungs. In jeder Klasse waren 28-30 Kinder. Er lernte als erste Fremdsprache Englisch und dann Latein.

Ursula wurde 1936 in Nippes geboren. Ihr Vater war Schreinermeister. Sie hatte einen Bruder. Ihre Kindheit verbrachte sie während des Krieges in Lommersdorf in der Eifel. In fester Erinnerung ist das Weihnachtsfest 1944, das die ganze Familie zusammen feiern konnte. Am ersten Januar 1945 fuhr der Vater wieder an die Front nach Russland. Die Familie erhielt kurz drauf einen letzten Brief, seither gilt der Vater als vermisst.

Wie kann es anders sein in Köln: an Karneval lernt man sich kennen, so auch Ursula und Karl. 1956

bei einer Karnevalssitzung der KVB in der Flora, wo Karl, begeisterter KVBler, sich gerne um seinen Gast Ursula gekümmert hatte. Am 30. Mai 1958 wurde standesamtlich geheiratet und im August in St. Bonifatius in Nippes die Ehe kirchlich besiegelt. Das Brautkleid von Ursula wurde nach ihren Vorstellungen von der Chefin ihrer Mutter, einer Schneiderin, genäht. Karl erschien im schwarzen Anzug mit Zylinder. Bevor sie die gemeinsame Wohnung in der Buschfeldstraße bezogen, waren einige Renovierungen nötig. Es gab nur ein Plumpsklo, da in der Straße noch kein Kanal verlegt war. Und Telefon gab es auch keins. Ursula erzählte Ihrer Mutter: „Mama, ich zieh von Nippes aufs Land!". Hinter der Piccoloministraße waren nur Felder. Ursulas Bedingung für einen Umzug auf die andere Rheinseite war eine Toilette mit Wasserspülung und ein Telefon, um den guten Kontakt zur Mutter zu halten. So wurde im Dachgeschoss eine gemütliche Wohnung mit Bad, Toilette und Telefon hergerichtet. Für sie war es selbstverständlich, dass ihre neue Wohnung zum Einzug gesegnet wurde. Das erste gemeinsame Weihnachten wurde im gleichen Jahr gefeiert. Vom letzten Geld erwarb Karl eine elektrische Lichterkette, da die Dachschräge brennende Kerzen nicht erlaubte. Das junge Paar war berufstätig. Karl arbeitete bei der KVB und Ursula beim Fernmeldeamt. Der erste Sohn Bernd wurde 1959 geboren. Wie es früher üblich war, blieb die junge Mutter nun zu Hause. Die Familie wuchs 1962 mit Tochter Beatrix und 1968 mit einem zweiten Sohn, Georg.



Karl und Ursula wuchsen in sehr katholischen Elternhäusern auf und so auch in den Glauben hinein. Der Sonntagsgottesdienst war liebe Pflicht und alle aus der Familie waren dabei. Besonders wichtig in Bezug auf ihren Glauben ist ihnen Kommunion und Firmung. In der 1963 neugegründeten Pfarrgemeinde St. Anno arbeiteten beide sofort aktiv mit. Ursula war im Pfarrgemeinderat und Karl im Kirchenvorstand. Karls letzte Aufgabe war die Verfassung und Zeichnung eines amtlichen Plans für das Profanisierungsverfahren von St. Anno.

Nunmehr sind sie 68 Jahre verheiratet und der respektvolle Umgang, den die beiden pflegen, ist sehr beeindruckend.

Zum Abschluss wird mir ein Spruch von Jean Anouilh mitgegeben: „Im Leben sind die Dinge nie so, wie sie sind. Sie sind vielmehr immer das, was man aus ihnen macht".

- *Ulrike Schreurs*

Foto: Privat



ADVENIAT

Ihre Spende für Adveniat nehmen wir dankbar bei der Weihnachtskollekte entgegen, Sie können aber auch unter dem Stichwort »Adveniat« eine Überweisung tätigen:

KKG St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
IBAN: DE 92 3705 0198 0030 3123 26 oder
KKG St. Joseph und St. Norbert
IBAN: DE 02 3705 0198 0002 4321 69

WEIHNACHTEN 2026

Einmal war in St. Joseph zum Ende der Weihnachtszeit diese Krippenaufstellung zu sehen. Mir hat sie besonders gefallen, weil Joseph hier nicht irgendwo im Abseits steht, sondern sich um das Kind kümmert: Joseph, lieber Joseph mein, hilf mir wiegen das Kindelein. Schon oft habe ich mir Gedanken über Joseph gemacht, vielleicht dadurch angeregt, weil mein Vater so hieß. Aus dem Matthäus-Evangelium kennen wir Joseph, den Träumer. Durch den Engel bekommt er im Traum gesagt, er solle die schwangere Maria zu sich nehmen, dann die Aufforderung mit der Familie nach Ägypten zu fliehen und schließlich wird ihm im Traum gesagt, dass er mit seiner Familie nach Nazareth zurückkehren könne. Diese Traumgeschichten haben in der Malerei, vor allem im Mittelalter nachgewirkt. Und meistens ist Joseph recht alt, auch diese Krippenfigur ist nicht ganz jung, damit er der jungfräulichen Maria nur nicht zu Nahe tritt. Aber erinnern wir uns, Maria war mit ihm verlobt, warum soll das mit so einem alten Kerl geschehen sein. Was kann uns nun aber die Gestalt des Josephs sagen? Er ist ein Hörender auf Gottes Botschaft, dann wird er aktiv, er handelt. So ist dieser Joseph eine ganz eigene Weihnachtsbotschaft: Träumt, horcht nach Innen, erkennt, dass Gott bei uns ist und dann handelt. Hans Küng hat das so ausgedrückt: In der Nachfolge Jesu Christi kann der Mensch in der Welt von heute menschlich leben, handeln, leiden und sterben von Gott gehalten. Und es leuchtet ihm auch dort noch Sinn auf, wo die reine Vernunft kapitulieren muss, auch in sinnloser Not und Schuld, weil er sich im Positiven wie im Negativen von Gott gehalten weiß (Christ sein, München 1974).

- *Maria Daub*



Foto: Rolf Schaefer - Goran Eidens on Unsplash

Wichtig ...
Aufgrund der veränderten Personalstuktur in unseren Gemeinden sind viele Angaben für die Advents- und Weihnachtszeit leider aktuell nicht möglich.
Bitte informieren Sie sich im Netz oder in den Gemeindenachrichten.

Krippendarstellungen in St. Joseph

Ab dem 01. Advent während der Gottesdienstzeiten.
Ab Weihnachten, 25.12.,
bis Lichtmess 02.02.
an Sonn- und Feiertagen zusätzlich zwischen 14:30 Uhr und 16:00 Uhr.

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 2027

Gutes Essen, starke Kinder – Sternsingen für gesunde Ernährung

Gesunde Ernährung für Kinder ist das Thema der Aktion Dreikönigssingen 2027. Das Beispielland ist Guatemala. In dem lateinamerikanischen Land ist jedes zweite Kind chronisch unterernährt. Dabei hat jedes Kind das Recht auf eine Ernährung, die seine körperliche und geistige Entwicklung fördert. Das Kinderrecht auf eine gesunde Ernährung ist in vielen Regionen der Welt nicht gewährleistet. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO waren im Jahr 2024 weltweit 150,2 Mio. Kinder unter fünf Jahren chronisch unterernährt und daher im Wachstum verzögert. 42,8 Mio. Kinder waren akut unterernährt, also abgemagert und entkräftet. Unzureichend ernährte Kinder können sich in der Schule oft schlecht konzentrieren. Dadurch sinken ihre Chancen auf einen guten Abschluss und Ausbildungsmöglichkeiten.



Plakat: sternsinger.de

Weltweit setzen sich Sternsinger-Partner dafür ein, dass Kinder ausreichend und gesund essen können. Sie sorgen dafür, dass schwangere und stillende Frauen genügend Nährstoffe erhalten und klären über Ernährung und Lebensmittelhygiene auf. Zudem setzen sich Partnerorganisationen auf politischer Ebene für mehr Ernährungssicherheit ein. In der Diözese Verapaz im Norden Guatemalas kümmert sich die Caritas-Sozialpastoral um die Ernährung von Müttern und Kindern. In zehn Gemeinden vermitteln Teams den Müttern, wie sie ihre Kinder ausgewogen ernähren und gesunde Lebensmittel zubereiten können. In Workshops lernen Eltern, wie sie in der Landwirtschaft auf klimatische Veränderungen reagieren können. Die Sternsinger-Partnerorganisation stellt den Familien Saatgut zur Verfügung und hilft beim Aufbau von Gemeinschaftsfarmen. Die Aktion Dreikönigssingen 2027 bringt den Sternsingerinnen und Sternsingern das Thema Ernährung näher und zeigt, wie wichtig das Kinderrecht auf gutes und ausgewogenes Essen ist und lädt dazu ein, sich für das Kinderrecht auf Nahrung einzusetzen. Die Spenden, die die Sternsinger sammeln, fließen in Hilfsprojekte für Kinder in rund 80 Ländern weltweit.

Wir suchen Sternsingerinnen und Sternsinger jeden Alters in Dellbrück, Holweide, Höhenhaus und Dünnwald! Es können Kindergartenkinder, Schulkinder, Jugendliche und junge Erwachsene sein. Es können gerne ganze Freundeskreise mitmachen, die, falls nötig, durch einen Erwachsenen begleitet werden. Die Aktion findet in unseren Stadtteilen am Wochenende vom 08.-10.01.2027 statt, wenn wir Kinder und Jugendliche finden, die mitmachen. Unter www.gemeindeleben.info wird es Anmeldeformulare für Dellbrück und Holweide geben. Ansonsten freuen wir uns auch über jede Meldung per E-Mail. Für Dellbrück bitte an Diakon Roland Tschunitsch, r.tschunitsch@dellbrueck-holweide.de und für Holweide bitte an Candida Nunziante-Sebastian, c.nunziante-sebastian@dellbrueck-holweide.de senden.

Die Sternsingeraktion in Dünnwald und Höhenhaus findet am 09.01.2027 statt. Sie möchten besucht werden oder ihr möchtet mitmachen? Anmeldungen können im Advent über www.heilige-familie-koeln.de gemacht werden.

Herzlichen Dank im Voraus an alle Kinder, Jugendliche und Familien, die bereit sind, sich an diesem Wochenende für andere Kinder zu engagieren und herzlichen Dank allen Spendern!

● *Candida Nunziante-Sebastian*

SCHLAF FASTEN

Frühschichten in der Fastenzeit

Einmal in der Woche früh aufstehen! In der Fastenzeit morgens um 06:00 Uhr eine halbe Stunde mit einer besinnlichen Feier verbringen und sich von Gott beschenken lassen! Anschließend miteinander bei einem gemeinsamen Frühstück in den Tag starten: Dazu lädt der Liturgieausschuss in der Fastenzeit 2027 zum zweiten Mal ein!

Beginnend mit dem 12.02.2027 wollen wir jeden Freitag um 06:00 Uhr in St. Mariä Himmelfahrt den Tag mit einem ca. 30 Minuten dauernden Wortgottesdienst mit meditativen Elementen, Gebeten und Liedern beginnen. Meine Erfahrung aus dem letzten Jahr: es hat gut getan, mir ganz bewusst diese Zeit zu nehmen, auch wenn das Aufstehen zu dieser sehr frühen Stunde in Dunkelheit und Kälte Überwindung kostete. Aber es ist eine Möglichkeit, die Fastenzeit bewusster und intensiver zu erleben als sonst! Selbstverständlich muss nicht jeder jede Woche dabei sein, aber probieren Sie es einmal aus! Der Austausch beim gemeinsamen Frühstück anschließend macht die Frühschichten dann richtig rund! Um es möglichst unkompliziert zu halten, bringt bitte jeder sein Frühstück selbst mit. Gegen 07:00 Uhr starten wir dann in den Tag und freuen uns aufs Ausschlafen am Wochenende! Wir freuen uns auf Sie!

● *Elisabeth von Krüchten*



Grafik: Privat

SIE SUCHEN UNTERSTÜTZUNG?

Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch

- dienstags 15:00 - 17:00 Uhr, Pfarrbüro St. Joseph, Thurner Straße 2a. Nur hier sind Neuanmeldungen für die Tafeln in Dellbrück und Holweide sowie Beratung und evtl. finanzielle Unterstützung möglich.

Ökumenischer Hospizdienst – In schwierigen Zeiten an Ihrer Seite

Wir sind für Schwerstkranke sowie deren Angehörige und Nahestehende telefonisch und per E-Mail erreichbar. Wenn Sie für sich oder Ihre Lieben eine Begleitung in der letzten Lebensphase wünschen, unterstützen wir Sie. Wir besuchen Sie zuhause.

- Café für Trauernde: Im Hospizbüro, Thurner Str. 105a, 51069 Köln-Dellbrück, jeden 2. Mittwoch im Monat von 15:00 - 17:00 Uhr. Wir laden Sie dazu ein, untereinander Ihre Erfahrungen auszutauschen. Gerne stehen dabei auch unsere geschulten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen für Gespräche zur Verfügung. Eintritt frei, bitte anmelden!
- Trauerwege Friedhofstreff: 14.11.2026, 10:30 Uhr, Friedhof Köln-Dellbrück, Thurner Straße, Unterstand in der Mitte des Friedhofs 09.01.2027, 10:30 Uhr, Ostfriedhof Köln-Dellbrück, hinter dem Haupteingang
- Vorsorgevollmacht, Patienten- und Betreuungsverfügung: Beratung jeden 1. Mittwoch im Monat, 17:00 – 19:00 Uhr, im Hospizbüro Thurner Str. 105a, durch Dipl.-Rechtspfleger Hans-Theo Schmitz, das Angebot ist kostenlos, Spenden willkommen. Beratung nur nach Anmeldung!
- Koordinatorinnen Ulrike Lenhart und Gudrun Witte Ökumenischer Hospizdienst, Köln-Dellbrück/Holweide e. V. Thurner Straße 105a Telefon: 02 21 - 16 90 64 88 Mobil: 0 152 - 03 69 94 07 E-Mail: info@hospizdienst-koeln-ost.de Web: www.hospizdienst-koeln-ost.de

Augen auf! – Hinsehen und schützen

- Präventionsfachkraft Candida Nunziante-Sebastian Telefon: 0 151 - 12 96 59 61 E-Mail: PraeventionsFK@dellbrueck-holweide.de

Kölsch Hätz – Nachbarschaftshilfe Dellbrück/Holweide

Sie wollen helfen – Sie suchen Hilfe

- Sprechstunden dienstags, 15:30 - 17:30 Uhr, Kopischstraße 6 Telefon: 02 21 - 680 63 53 E-Mail: info@koelschhaetz.de

Kleiderkammern Dellbrück/Holweide

- Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Str. 8 Annahme montags & Ausgabe jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat jeweils 09:00 - 11:00 Uhr
- Kleiderkammer Dellbrück, Kopischstraße 8 Annahme & Ausgabe donnerstags 10:00 - 12:00 Uhr

Lebensmittelausgaben Dellbrück/Holweide

- montags 15:00 - 16:45 Uhr, Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Straße 8
- donnerstags 14:30 - 18:30 Uhr, in Dellbrück, Kopischstraße 6
- nach vorheriger Anmeldung in der Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch



Foto: Maria Lin Kim on Unsplash

Fotos: Privat

WIR LADEN SIE EIN

Ökumenischer Gottesdienst am Buß- und Bettag

- 18.11.2026 um 19:00 Uhr, in der Pauluskirche. Mit der Pauluskantorei (Ltg Thomas Becker) und dem Cäcilienchor St Joseph (Ltg. Anja Dewey)

Barocke Kammermusik

- 22.11.2026 um 16:00 Uhr, in der Christuskirche. Mitwirkende: Mechtild Brand (Sopran), Holger Faust-Peters (Barockcello), IrénLill (Cembalo)

Seniorenadventsfeiern

für alle Seniorinnen und Senioren ab 75 Jahren. Da wir möglichst vielen Seniorinnen und Senioren die Teilnahme ermöglichen möchten, bitten wir um Verständnis, dass die Anmeldung nur für einen der beiden Termine möglich ist. Anmeldung im Pastoralbüro St. Joseph.

- 09.12.2026 • 10.12.2026 jeweils um 15:00 Uhr

MorgenCafé

nach der Morgenmesse um 09:00 Uhr.
Pfarrsaal St. Joseph: • 12.11.2026
Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt: • 17.11.2026
• 15.12.2026

BegegnungsCafé

nach der 11:30 Uhr Messe im Pfarrsaal St. Joseph. Bei Kaffee, Getränken und Keksen können sich Jung und Alt begegnen und Gespräche führen.

- 29.11.2026 • 20.12.2026

Für Familien

- 28.11.2026 um 14:30 Uhr, Adventskranzbasteln in der Kita St. Mariä Himmelfahrt
- 05.12.2026 um 16:00 Uhr, Kinderkirche zu St. Nikolaus im Pfarrzentrum Holweide
- 05.03. - 07.03.2027 Familienwochenende in Jünkerath Anmeldung bis Ende Januar

Abendlob

gestaltet von Frauen aus Dellweide

- jeden letzten Dienstag im Monat, 18:00 Uhr, St. Joseph (mit Ausnahme der Schulferien)

Taizé-Gebet

- 27.11.2026, St. Joseph um 19:00 Uhr

Punkt 17:30 – Auszeit mit Gott



Tischgottesdienst mit anschl. gemütlichen Ausklang , Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt um 17:30 Uhr

- 15.01.2027, „Glaube zum Anfassen – Beten mit Perlen"

Offene Kirche am Valentinstag

- 14.02.2027 um 17:00 Uhr, St. Joseph

Für Gerechtigkeit und Frieden – 100 Jahre Weltgebetstag

Am 05.03.2027 um 16:00 Uhr feiern wir in der evangelischen Christuskirche den Weltgebetstag in Dellbrück/Holweide. Herzliche Einladung nicht nur an Frauen!



Die Einladungen finden unter Vorbehalt statt! Bitte vergewissern Sie sich auf der Homepage oder in den Schaukästen!

WIR BEDANKEN UNS HERZLICH FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

Mit aller Energie
für Ihre Elektroinstallation
V&P ElektroTechnik GmbH
Buschfeldstraße 4 – 6 · 51067 Köln-Holweide
Telefon: 0221 635 450
info@v-p-elektrotechnik.de www.v-p-elektrotechnik.de

Scholl & Briller
Dachdeckermeister GmbH
Piccolominstraße 408 51067 Köln
Tel.: 02 21 / 63 86 15
www.scholl-briller.de

GWG
1897 Köln rrh. eG
Gemeinnützige Wohnungs-Genossenschaft 1897 Köln rrh. eG
Dellbrücker Mauspfad 318
51069 Köln (Dellbrück)
Tel.: 0221/68927-0
info@gwg1897.de · www.gwg1897.de
IN KÖLN SIND WIR DEIN HEIMVORTEIL

Grabpflege, Gartenpflege und Neuanlagen: zuverlässig und preiswert
Höchste Qualität Meisterbetrieb Zum günstigsten Preis
Friedhofsgärtnerei Klaus Habel · Meisterbetrieb
Möhlstr. 24 • 51069 Köln • T 0221/68 15 66 • F 0221/680 17 49
service@klaus-habel.de · www.klaus-habel.de

Rechtsanwaltskanzlei
Helmut Hahn
Fachanwalt
für Miet- und Wohnungseigentumsrecht
und für Familienrecht
Dellbrücker Hauptstr. 15 | 51069 Köln
Tel.: 0221/94 19 63-11 | Fax: 0221/94 19 63-17
E-Mail: raehk@t-online.de

BUCHHANDLUNG BAUDACH GmbH
www.buchhandlung-baudach.de

Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 8:30 - 18:00 Uhr
Sa: 10:00 - 14:00 Uhr
FUCHS GRABMALKUNST
Dellbrücker Mauspfad 131
51069 Köln Dellbrück
Tel.: 0221 68 11 38 | Fax: 0221 68 31 72
E-Mail: grabmalkunstfuchs@gmail.com
www.fuchs-grabmalkunst.de

GOTTESDIENST-ORDNUNG

SAMSTAG

16:15 Uhr	J	Rosenkranzgebet
17:00 Uhr	J	Vorabendmesse

SONNTAG

10:00 Uhr	MH	Messfeier
11:30 Uhr	J	Messfeier

DIENSTAG

09:00 Uhr	MH	Messfeier

MITTWOCH

17:15 Uhr	J	Rosenkranzgebet
18:00 Uhr	J	Messfeier

DONNERSTAG

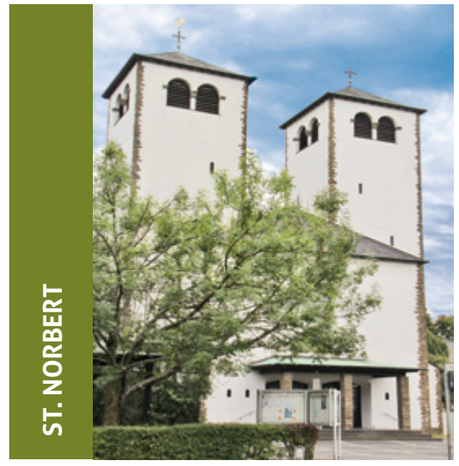
09:00 Uhr	J	Messfeier

J = Pfarrkirche St. Joseph · Dellbrücker Hauptstraße
MH = Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt · Schnellweider Straße

www.gemeindeleben.info







Fotos: Thomas Hüsgen

Zentrales Pastoralbüro für den Kirchengemeindeverband Dellbrück/Holweide

Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49 · Fax: 02 21 - 63 99 49

Pastoralbüro Dellbrück

Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 87 79 · Fax: 02 21 - 68 27 05

Ihre Ansprechpartnerinnen sind: Silvia Engel · Susanne Rau · Monika Soltysiak · Ulrike Strohbach
Pastoralbüros digital: E-Mail: pastoralbueros@dellbrueck-holweide.de · Web: www.gemeindeleben.info

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 09:00 - 11:00 Uhr
Di+Do 16:00 - 18:00 Uhr

Bankverbindung:
KKG St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
IBAN: DE92 3705 0198 0030 3123 26



Öffnungszeiten:
Mo+Di+Do+Fr 09:00 - 11:00 Uhr

Bankverbindung:
KKG St. Joseph und St. Norbert
IBAN: DE02 3705 0198 0002 4321 69



Katholische Kindertagesstätten

St. Joseph
Thurner Straße 8 · 51069 Köln
Daniela Den Haese · Telefon: 02 21 - 68 17 65
E-Mail: kitastjoseph@dellbrueck-holweide.de

St. Mariä Himmelfahrt
Maria-Himmelfahrt-Straße 1a · 51067 Köln
Melanie Schlieski · Telefon: 02 21 - 63 04 11
E-Mail: kitastmaria@dellbrueck-holweide.de

St. Norbert
Kopischstraße 4a · 51069 Köln
Patrick Jahn · Telefon: 02 21 - 68 58 11
E-Mail: kitastnorbert@dellbrueck-holweide.de

Netzwerk Katholisches Familienzentrum Dellbrück/Holweide

Telefon: 02 21 - 63 04 11 · E-Mail: kathfamilienzentrum@dellbrueck-holweide.de

Katholische öffentliche Büchereien

St. Joseph und St. Norbert
Dellbrücker Hauptstraße 48
51069 Köln
www.buecherei-dellbrueck.de

Öffnungszeiten:
Di 14:00 - 16:00 Uhr
Mi 15:00 - 17:00 Uhr
Do 10:00 - 12:00 Uhr
Fr 15:00 - 16:30 Uhr
Sa 10:30 - 12:00 Uhr
So 10:30 - 13:00 Uhr

St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
Maria-Himmelfahrt-Straße 8
51067 Köln
koeb.Maria-Himmelfahrt@t-online.de

Öffnungszeiten:
Di 09:00 - 10:00 Uhr
Mi 18:00 - 19:00 Uhr
So 10:00 - 12:00 Uhr

Bücherwurm an der Versöhnungskirche
Buschfeldstraße 30, 51067 Köln
1. OG im Gemeindesaal
(nicht barrierefrei)
www.buecherwurm-holweide.de

Öffnungszeiten:
Di, Do 15:00 - 17:00 Uhr
So 12:00 - 14:00 Uhr
Feiertage und Schulferien
evt. geänderte Öffnungszeiten

Fotos: Privat

PASTORALTEAM



Pfarrer Klaus Gertz
Leitender Pfarrer
Telefon: 02 21 - 16 80 87 815
E-Mail: pfarrer@heilige-familie-koeln.de



Pfarrer Johannes Zhao
Pfarrvikar
Telefon: 02 21 - 57 07 93 66
E-Mail: j.zhao@dellbrueck-holweide.de



Pater Tijo George, CMI
Pfarrvikar
Telefon: 02 21 - 16 80 87 817
E-Mail: pfarrvikar@heilge-familie-koeln.de



Diakon
Roland Tschunitsch
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 01 767
E-Mail: r.tschunitsch@dellbrueck-holweide.de



Pastoralreferentin/Präventionsfachkraft
Candida Nunziante-Sebastian
Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 0 171 - 54 36 579
E-Mail: c.nunziante-sebastian@dellbrueck-holweide.de



Pastoralrefernt
Andreas Schöllmann
Telefon: 02 21 - 16 80 87 08 31
E-Mail: andreas.Schoellmann@heilige-familie-koeln.de



Gemeindereferentin
Dominique Odendahl
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 08 767
E-Mail: d.odendahl@dellbrueck-holweide.de



Jugendreferentin
Judith Weidner
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Mobil: 0 177 - 24 81 031
E-Mail: j.weidner@dellbrueck-holweide.de



Seelsorgebereichsmusikerin
Anja Dewey
Telefon: 0 22 02 - 44 142
E-Mail: kirchenmusik@dellbrueck-holweide.de



Katholische Kirche Dellbrück|Holweide

Fotos: Thomas Hüsgen · Privat

Spuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum:
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.
Vor dem dunklen Nachthimmel
erstrahlten, Streiflichtern gleich,
Bilder aus meinem Leben.
Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen
vorübergezogen war, blickte ich zurück.
Ich erschrak, als ich entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges
nur eine Spur zu sehen war.
Und das waren gerade die schwersten
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:
„Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen,
da hast du mir versprochen,
auf allen Wegen bei mir zu sein.
Aber jetzt entdecke ich,
dass in den schwersten Zeiten meines Lebens
nur eine Spur im Sand zu sehen ist.
Warum hast du mich allein gelassen,
als ich dich am meisten brauchte?“

Da antwortete er: „Mein liebes Kind,
ich liebe dich und werde dich nie allein lassen,
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.
Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast,
da habe ich dich getragen.“



● Copyright © 1964 Margaret Fishback Powers, Übersetzt von Eva-Maria Busch
Copyright © der deutschen Übersetzung 1996 Brunnen Verlag GmbH. www.brunnen-verlag.de